

Worte an meine Landsleute

bei der

Wahl ihrer Vertreter zum kommenden Reichstage.

Der wichtigste Augenblick für die Zukunft unserer Monarchie ist gekommen, die Constituirung des ersten Reichstages nämlich, welcher berufen ist, die Verfassung zu ordnen, mit welcher Glück und Segen uns und unsern Enkeln erblühen wird, oder auch namenloses Unheil hereinbrechen könnte. Unsere Verantwortung ist groß, und so sei es auch die Vaterlandsliebe, die Vorsicht, der Eifer, die Besonnenheit, womit wir bei der Wahl der Männer unseres Vertrauens zur gesetzgebenden Versammlung vorzugehen haben.

Die Zeit ist bewegt, ja stürmisch; der unvorbereitete Uebergang von einer rein monarchischen Regierung zur constitutionellen, hat noch nicht die gehörige Klarheit und Reife eintreten lassen; die drängende Art und Weise, wie die Constitution ins Leben gebracht worden, hat die Gemüther erhitzt, und Leidenschaften erweckt, unter deren Einflüsse eben sowohl eine große Zahl Solcher, welche dem Geschenke der Freiheit mißtrauen und es wieder verkümmern möchten, als auch Diejenigen stehen, die in überstürzender Hast nach einem Abgrunde eilend, in ihrer Verblendung ihn entweder nicht sehen, oder in ihrer Bosheit dem Auge der Unerfahrenen zu verdecken trachten.

Seit Jahren im Herzen der Monarchie, an der Quelle so manchen Ausflusses wichtiger Begebnisse unsere Zeitverhältnisse beobachtend, Zeuge der jüngsten Ereignisse, und nicht ganz unbekannt mit ihren Ursachen und Triebfedern, habe ich es in meinem Augenblicke zur euer Pflicht gegen meine theuren Landsleute, ihnen meine Ansichten in Betreff der Wahl der Vertreter zum constituirenden Reichstage mitzutheilen, und zu rathen und zu warnen, so weit meine Wissenschaft und Erfahrung reicht.

Der errungene constitutionelle Boden muß bepflanzt werden mit fruchtbringender Saat, ausgerottet das Schlingkraut alter Mißbräuche, und der böse Samen, welchen große Umwälzungen, so wie das schleichende Verderbniß der Zeit unter den Segen der Ernte streuen. Mit der Freiheit muß die Ordnung befestigt, dem geistigen Aufschwunge der Zeit Religion und Glauben zu Leitsternen, dem materiellen Gedeihen die Sittlichkeit zur Grundlage erhalten werden. Liebe und Verehrung für unsern constitutionellen Monarchen bilde den Schlüsselstein unserer Verfassung, Versöhnung aller Stände und Nationalitäten ihre breite Grundlage, und das Panier der Vaterlandsliebe für ein gemeinsames, großes, unzertrennliches Oesterreich leuchte allen unsern Bestrebungen voran, damit sein Gedeihen und seine Kraft nach Innen, so wie seine Größe und sein Ruhm gegenüber den Völkern der Erde befestigt bleibe.

Wählet daher, liebe Landsleute, keine solchen Vertreter, welche die uns vom Kaiser geschenkte Freiheit untergraben, und das Gewesene wieder zurückführen möchten. Sie sind entweder selbstsüchtige, oder geistesträge Menschen, und unbekannt mit den Anforderungen der Zeit. Nie kann und wird der alte Zustand der Dinge wieder zurückkehren.

Wählet aber Männer, welche auch nicht dem Freiheitschwindel ohne alles Maß und Ziel ergeben sind, die dort aufzubauen wissen, wo sie niederreißen zu sollen glauben, mit dem Unkraute nicht die gute Saat zugleich entwurzeln, und Freiheit mit Zügellosigkeit verwechseln. Ordnung, Recht und Gerechtigkeit muß überall als die Grundlage des gesellschaftlichen Glückes anerkannt werden.

Wien, im Juni 1848.

Wählet nicht solche Apostel der Volksbildung, welche Religion und Glauben außer Acht lassen; diese bleiben immerdar der festeste Anker jedes Staatslebens, und des innern Glückes der Menschen. Wählet auch nicht Wohlfahrtsbeförderer, welche bloß das materielle Gedeihen im Auge haben, und die Sittlichkeit der Völker und ihre Gemüthsbildung unberücksichtigt lassen; denn sind diese untergraben, so stürzt Alles zusammen ohne Halt und Ende.

Wählet keine Männer die Haß gegen einzelne Stände hegen, und Eifersucht und Zwiespalt zwischen Volksstämme verschiedener Zunge säen möchten. Nie haben Haß und Zwiespalt Gutes gestiftet. Jeder Stand werde der Wohlfahrt des Ganzen zwar untergeordnet, aber der Adel, die Geistlichkeit, der Bürger und der Bauer, jeder hat seine historische Berechtigung und seinen Beruf, und werde in seinem zugewiesenen Kreise gleichmäßig erhalten. Trauet, liebe Landsleute, Denjenigen nicht, welche das Glück eines Theiles der Staatsbürger nur durch Vernichtung der Andern begründen zu können vorgeben.

Wählet Solche, welche die so verschiedenen Volksstämme Oesterreichs als Brüder durch Gegenliebe im gemeinsamen Interesse immer enger zu vereinigen sich bestreben. Welche auch unsere Sprache und Abstammung sei, wir Alle haben einen Monarchen, und gemeinsames Recht und Freiheit. So nur kann der Staat wie ein großes Familienhaus bestehen, wo Liebe und Eintracht herrscht.

Wählet keine demokratischen Wähler, welche, indem sie nur für die Rechte des Volkes zu arbeiten vorgeben, das Ansehen und die Rechte der Krone mehr und mehr zernichten. Sie ist der Schlüsselstein des Staatsgebäudes, und wenn dieser schwach, so kann es von keiner Dauer sein.

Wählet aber dagegen auch echte Freunde des Volkes, die seine Rechte beschützen, seine Fähigkeiten entwickeln, und der heiligen Stimme seines Instinktes zu horchen wissen, in welchem oft tiefere Weisheit liegt, als Wissenschaft und künstliche Systeme zu erklügeln im Stande sind.

Wählet Niemanden von jener modernen politischen Schule, die glauben machen will, die Staaten könnten nur nach Volksstämmen bestehen, und in dieser Weise an einer Auflösung der österreichischen Monarchie zu Gunsten des Republikanismus arbeitet. Diese Wölfe in Schafspelzen predigen die Freigebung Italiens, Galiziens u. s. w. Sie wünschen Oesterreich schwach, nur um es leichter verschlingen zu können. Es sind fremde Aufwiegler und versteckte Republikaner — die schlimmste Klasse der Menschen. — Nein! ein unzertrennliches, ein großes Oesterreich!

Wählet, theure Landsleute, Männer nicht nur von gereifter Einsicht, sondern auch von festem unbeugsamen Charakter. Der erste Reichstag wird eine Prüfung werden für diesen. Ungewohnt mit den parlamentarischen Formen, inmitten einer großen bewegten Stadt Verlockungen und Einschüchterungen aller Art preisgegeben, könnte selbst der Einsichtsvolle wanken, wenn ihn Muth und kräftiger Wille nicht stählt.

So, liebe Landsleute, wählt, und der Himmel wird uns und unser Vaterland segnen, in Liebe, Kraft und Einigkeit. Amen!

Franz Pieznigg,

herzogl. Rath, wohnhaft Spittelberg, am Glacis Nr. 134.